

Anreiz für bessere Arbeitsteilung

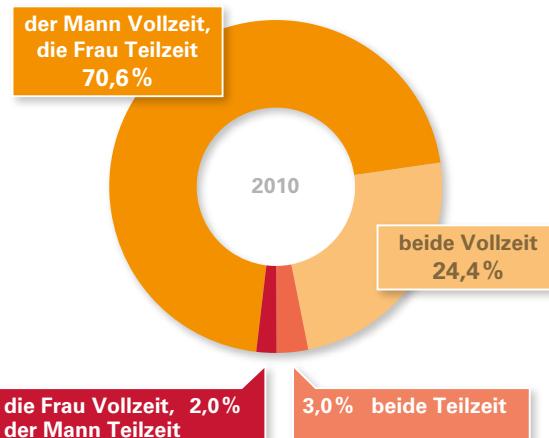
Eine Lohnersatzleistung für Eltern, die eine partnerschaftliche Arbeitsteilung praktizieren, könnte zu mehr Gleichberechtigung beitragen.

Bei der Erwerbsarbeit orientiert sich ein Großteil der Paare mit Kindern nach wie vor an traditionellen Mustern: Wenn Vater und Mutter berufstätig sind, habe er üblicherweise eine Vollzeit- und sie eine Teilzeitbeschäftigung, schreiben Kai-Uwe Müller, Michael Neumann und Katharina Wrohlich. Die Ökonomen vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) haben im Auftrag der Hans-Böckler- und der Friedrich-Ebert-Stiftung untersucht, wie eine „Lohnersatzleistung bei Familienarbeitszeit“ die Arbeitsteilung unter Eltern beeinflussen würde.* Auf diese Leistung hätten Familien Anspruch, wenn beide Elternteile einer Erwerbsarbeit im Umfang von 80 Prozent einer Vollzeitstelle nachgehen, also etwa 30 Stunden pro Woche berufstätig sind. Ziel ist es, die Differenz zum Vollzeiteinkommen teilweise zu ersetzen. Dabei soll die Lohnersatzrate mit steigendem Nettoeinkommen sinken: Wer als Vollzeitbeschäftigter 950 Euro netto im Monat verdient, würde 80 Prozent des Einkommensausfalls ersetzt bekommen, der durch die Reduzierung der Arbeitszeit entsteht. Bei einem Nettolohn von 2.200 Euro wären es 30 Prozent.

Wie sich eine solche Regelung auswirken würde, haben die DIW-Forscher mit Hilfe eines Simulationsmodells überprüft, das auf Auswertungen des Sozio-oekonomischen Panels und des Datensatzes „Familien in Deutschland“ basiert. Dass beide Eltern in vollzeitnaher Teilzeit arbeiten, trifft zurzeit auf etwa 1,2 Prozent der Familien mit Kindern zwischen ein und drei Jahren zu. Durch die Einführung der Lohnersatzleistung würde der Anteil den Berechnungen zufolge kurzfristig auf 1,4 Prozent, also um ein Sechstel steigen. Dabei gehen die Wissenschaftler davon aus, dass Eltern nur anspruchs-

Paare: Traditionelle Arbeitsteilung

In Haushalten mit Kindern und zwei erwerbstätigen Partnern* arbeiten ...



* Kinder unter 18 Jahren

Quelle: WSI GenderDatenPortal 2013 | © Hans-Böckler-Stiftung 2013

berechtigt sind, wenn sie vor der Geburt ihres Kindes eine Vollzeitstelle hatten. Entfällt diese Voraussetzung, wäre ein Anstieg um 0,5 Prozentpunkte zu erwarten. Bei einer höheren Lohnersatzrate könnte der Effekt bis zu 0,9 Prozentpunkte betragen. Die Kosten – einschließlich der Einsparungen durch positive Beschäftigungseffekte – lägen je nach Ausgestaltung zwischen 32 Millionen und 138 Millionen Euro jährlich. Alles in allem wäre also mit einer Zunahme der Familien mit partnerschaftlicher Arbeitsteilung zu rechnen, allerdings von einem geringen Ausgangsniveau. Dabei sei zu beachten, dass die Simulation lediglich die unmittelbare Reaktion auf finanzielle Anreize abbildet, so die Autoren. Langfristig könnte die Reform auch zu einem Wandel von Normen und Einstellungen beitragen und so zusätzliche Wirkungen entfalten. ▶

* Quelle: Kai-Uwe Müller, Michael Neumann, Katharina Wrohlich: Familienarbeitszeiten – Wirkungen und Kosten einer Lohnersatzleistung bei Familienteilzeit, Berlin, September 2013

Link zur Studie unter boecklerimpuls.de

Arbeitszeit

Wenn Papa nie da ist

Wenn Väter extrem viel arbeiten, leiden darunter vor allem die Söhne: Fünf- bis Zehnjährige werden sehr viel häufiger verhaltensauffällig und aggressiv als ihre Altersgenossen.

Diesen Effekt haben Jianghong Li vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und australische Ko-Forscher jetzt auf Basis von Daten der Western Australian Preg-

nancy Cohort Study nachgewiesen. Diese dokumentiert die Entwicklung und das familiäre Umfeld von 1.400 Kindern im Bundesstaat Western Australia.

Dort arbeitet fast jeder fünfte Vater mehr als 55 Stunden die Woche. Die Analyse zeigt, dass Söhnen in diesen Familien offensichtlich die männliche Bezugsperson fehlt. Die Autoren vermuten, dass die Beziehung

zwischen Vater und Sohn typischerweise ein Ventil für die Aggression der Jungs ist. Auf die Entwicklung der Mädchen hat die arbeitsbedingte Abwesenheit des Vaters laut Studie keine Auswirkungen. Auch scheint sich die Arbeitszeit der Mütter nicht auf die Entwicklung der Kinder auszuwirken, allerdings ist in dieser Frage die Datenbasis schwach. Die Autoren empfehlen, Eltern besser zu unterstützen. Die Politik solle Anreize für

Väter schaffen, weniger zu arbeiten und sich mehr um die Familie zu kümmern. Extrem lange Arbeitszeiten sind kein australischer Einzelfall. In Deutschland arbeiten nach Zahlen des Sozio-oekonomischen Panels etwa 15 Prozent der Väter mit drei- bis vierjährigen Kindern mehr als 55 Stunden in der Woche.

Quelle: Jianghong Li u.a.: Mothers' and Fathers' Work Hours, Child Gender and Behaviour in Middle Childhood, in: Journal of Marriage and Family 75, Februar 2013

Mehr Informationen unter boecklerimpuls.de